

# Correspondent

Erscheint

Donnerstag, Donnerstag,  
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 25. Juni 1903.

№ 72.

### Abonnements-Einladung.

Unsere verehrten Abonnenten werden ebenso dringend als höflichst ersucht, wenn eine prompte Zustellung auch im neuen Quartale garantiert werden soll, sofort die Bestellung bei der zuständigen Postanstalt bewirken zu wollen. **Abonnementspreis pro Vierteljahr nur 65 Pf.**

Wünsche auf Nachlieferung können nicht berücksichtigt werden.

### Die Maschinenseker-Ede.

Ehe ich auf die Auslassung der Redaktion des Buch- und Steindruckers eingehe, will ich bemerken, daß ich allerdings die Absicht hatte, meinen in der Nr. 65 zum Abdruck gebrachten Artikel „Maschinensekerjagen“ zurückzuziehen, aber nicht, wie man annehmen wird, um die Sache fallen zu lassen, sondern um einige Bemerkungen über den nun eingelaufenen Anlauf zu machen, der weder in der Redaktion des B. u. St. noch beim Kollegen Fetz war. Doch vorerst zur Entgegnung des B. u. St. 1. Wenn da erklärt wird, man habe mit der Einrichtung der Maschinenseker-Ede oft gekümmerten Wünschen der Maschinenseker Rechnung zu tragen gesucht, so will ich erklären, daß die Rubrik für Maschinenseker einzig und allein auf Betreiben des Kollegen Fetz eingerichtet worden ist; das hat mir derselbe selbst und auch in der Berliner Maschinenseker-Versammlung seinerzeit erklärt und bemerkt, daß ihm die Redaktion übertragen worden sei. Die Berliner und auch die Hamburger Kollegen verhielten sich entschieden ablehnend in dieser Sache. Und Kollege Fetz hat in der letzten Maschinenseker-Versammlung erklärt, die Rubrik für Maschinenseker sei seine Privat-sache. 2. Daß auch „die Fabrik hinter all und jedem steht“ — was ich übrigens gar nicht behauptet habe — hat Kollege Fetz ja selbst zugegeben, denn er sagte, ein Direktor habe ihn gebeten, er (Kollege Fetz) möge solche Notizen — welche, weiß ich nicht — nicht veröffentlichen, da diese die Fabrik schädigen könnten. 3. Daß die Notizen nur von Maschinensekern eingeandt und zur sachlichen Prüfung an einen Kintotype- und einen Typographseker weitergegeben werden, glaube ich gern. Aber darum handelt es sich bei mir, daß es Maschinenseker sind, denen die Prüfung der eingehenden Notizen obliegt, und von denen der Kintotypeker — den andern Herrn kenne ich — von seinem Eintreten für die Maschinenseker-Interessen gar nicht genug zu reden weiß, aber in der Maschinenseker-Ede in jeder Weise die Kollegen schädigt. Diese Ansicht ist nicht nur die meinige, sondern auch die aller Berliner Maschinenseker, die es ehrlieh mit ihren Kollegen meinen. Würden die Notizen im B. u. St. von einem Faktor, einem Ingenieur oder von der Redaktion selbst geschrieben, da würde sich kein Maschinenseker darüber aufregen. Ich würde der Redaktion empfehlen, einmal einen Vertreter in die Maschinenseker-Versammlung zu senden, wenn gelegentlich die Notizen aus dem B. u. St. zur Besprechung stehen. 4. Daß es an Stoff gemangelt hat, hat mir Kollege Fetz selbst erklärt mit den Worten, er wisse bald nicht mehr was er schreiben solle. Es ist recht bezeichnend für die Redaktion des B. u. St., daß sie meine gerechte Kritik an der Maschinenseker-Ede als Nichtswürdigkeiten ansieht. Ist denn etwa die Rubrik für Maschinenseker über alle Kritik erhaben? Ich habe absolut nichts von meinem in Nr. 65 des Corr. veröffentlichten Artikel zurückzunehmen und verantworte voll und ganz das da Gesagte. Doch in einem Punkte stimme ich mit der Redaktion des B. u. St. überein, daß ein Zusammenschluß aller Maschinenseker not tut, aber nicht, wie es die genannte Redaktion will, um dem Kollegen, wie es waag — oder so „nichts-würdig“ ist — die Maschinenseker-Ede zu kritisieren, den Maulkorb umzuhängen, sondern um ganz energisch Front zu machen gegen eine bearbeitete Schädigung der Interessen aller Maschinenseker, wie sie im B. u. St. erfolgt.

Doch nun ein paar Worte zum „Abwehr“-Artikel des Kollegen Fetz. Wenn ich zu der Ansicht kam, daß dem Kollegen Fetz eine solche „Schlebung“ zuzutragen ist, so habe ich dafür gewichtige Gründe. Auf die Rolle, die Herr Fetz 1899 bei der Tarifberatung und nachher ge-

spielt hat, will ich nicht eingehen, da sie den meisten älteren Kollegen wohl noch bekannt sein wird. Aber 1901 erklärte Kollege Fetz bei der Aufstellung eines Experten in der Versammlung im Rheinlande des Langen und Breiten, daß man es „oben“ nicht gern sehen würde, wenn er gewählt werde, und wußte die Sache so zu drehen, daß auch der dortige Gehilfenvertreter nicht umhin konnte, zu erklären, daß gegen Kollegen Fetz nichts vorliege und er ihn der Versammlung nur empfehlen könne, welche nun von der Aufstellung eines andern Kandidaten abjah und Kollegen Fetz wählte — aber „Veranlassung“ zur „Aemtden-jägererei“ gab Kollege Fetz nicht! Als es aber zur Mandatsausübung kam, da verlangte Herr Fetz, das Tarif-Umt solle für ihn bei seinem Prinzipale um Urlaub nachsuchen, da ihn sein Chef herzlich (!) gebeten habe, nicht nach Berlin zu fahren. Nur zu begreiflich ist es, daß das Tarif-Umt nun auf seine Kraft verzichtete. Und als kurze Zeit darauf diese notwendige Kraft die Stellung aufgeben mußte, da waren ihm seine Kollegen, die heute mit seiner Wirksamkeit ganz und gar nicht einverstanden sind, zur Erlangung einer neuen Kondition sehr beifällig. Diese und noch andere Tatsachen sind mir seit langem bekannt, und wenn ich daraufhin ein gewisses Mißtrauen gegen Herrn Fetz hege, so wird er das wohl begreiflich finden.

Zu meinem Artikel für den B. u. St.: Nachdem ich von der Redaktion den Bescheid erhalten hatte, daß mein Artikel nicht da sei, bekam ich vom Kollegen Fetz auf meine Anfrage die Antwort, er sei auf der Redaktion, er werde ihn holen, um ihn zu kürzen; nach etwa fünf Tagen fragte ich Kollegen Fetz das zweite Mal nach meinem Artikel und machte ihm gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ich von der Redaktion obigen Bescheid erhalten hätte, worüber Kollege Fetz sich entrüstete. Zwei Tage später erschien der falsche Artikel „Maschinensekerjagen“, in welchem für den B. u. St. Klammern gemacht wurde, besonders für die Maschinenseker-Ede, und erst auf dieses hin sandte ich meinen Artikel in Nr. 65 des Corr. Drei Wochen nach meiner ersten Anfrage beim Kollegen Fetz bekam ich einen ungekürzten Korrekturauszug meines Artikels; wo derselbe hergekommen ist, darüber sind sich die Redaktion des B. u. St. und Herr Fetz selbst nicht einig: erstere erklärt, Kollege Fetz hätte den Artikel „verlegt“, letzterer will den Artikel mit Korrekturen an die falsche Adresse gesandt haben! Anfanglich erklärte die Redaktion, der Artikel wäre zurückgestellt worden, aber nachdem durch Ablegen der einen Nummer Schrift frei geworden sei, habe man ihn gesetzt. Das interessanteste ist, daß der Artikel, der erst notwendig gekürzt werden mußte, ungekürzt abgesetzt wurde, und nun erscheinen soll. Den richtigen Sachverhalt werde ich wohl nie erfahren, aber für mich steht es fest, daß erst auf mein Drängen hin der Artikel gesetzt worden ist; er wäre vielleicht ohne mein Fragen vollständig „verlegt“ worden.

Um den Kern der Sache drückt sich Kollege Fetz ganz gelassen mit dem Sage: Das wäre seine Privat-sache; es ginge niemand etwas an. Nun, das wäre ja noch schöner; da könnte schließlich jeder zum Schaden der Kollegen in Fachblättern schreiben und die Kollegen müßten schweigen, weil Privat-sache, die keinem was angehe. Nein, Herr Fetz, immer konsequent sein — wenn das auch Ihre schwache Seite ist — entweder das eine oder das andre, entweder für die Kollegen eintreten oder für die Maschinenseker-Ede, beides zusammen ist unvereinbar. Und „gemeingefährlich“ sind manche der Notizen, das hat jedenfalls auch Kollege Fetz in dem Maschinensekervereine gehört bei der Besprechung der Ede.

Wesshalb ich den Artikel an den B. u. St. gesandt habe, fragt Herr Fetz. Nicht etwa des Geldes wegen — ich protestiere ganz energisch gegen diese Verächtlichung, Herr Fetz, ich brauche keine Nebeneinnahmen — sondern nur um zu sehen, was mit einem Artikel passiert, der eine andre Tendenz hat; daß die Sache eine solche Wendung nehmen würde, habe ich vorausgesehen, und nicht nur ich, sondern auch die verschiedenen Kollegen, die ich von meinem Vorhaben unterrichtet hatte. Aber, Herr Fetz, man sucht ja niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gesehen hat: Für Sie ist die Maschinenseker-Ede nichts als ein Geschäft, denn in Gegenwart von sechs bis acht Kollegen erklärten Sie nach der Maschinenseker-Versammlung: Ich brauche diese Nebeneinnahme! Damit hat Herr Fetz ja selbst das Urteil

über die Maschinenseker-Ede gesprochen, und diejenigen Kollegen, die es noch nicht wußten, die wissen jetzt, in welcher Bahn sich die Maschinenseker-Ede bewegt. Und auch ich halte es nach diesem Ausspruche des Herrn Fetz nicht für angebracht, noch weitere Worte über die Maschinenseker-Ede zu verlieren.

Ich bedauere es, dem Kollegen Fetz Veranlassung gegeben zu haben, seine Tätigkeit im Interesse der Maschinenseker einzufchränken; aber derartige Inkonsequenz läßt sich mit den Interessen der Allgemeinheit nicht vereinbaren. Im übrigen kann mir Kollege Fetz nur dafür dankbar sein, daß ich ihm Gelegenheit gegeben habe, sich auch der weitzern Kollegenschaft als Fach- und Volkswirtschaftsschriftsteller zu präsentieren, denn darum dürfte es ihn wohl in seiner „Abwehr“ hauptsächlich zu tun gewesen sein.

Aber eins will ich noch erklären, daß ich mit meiner Ansicht über die Maschinenseker-Ede nicht allein stehe, sondern diese Ansicht teilen fast alle Berliner Maschinenseker und auch diese wird der „Abwehr“-Artikel des Kollegen Fetz ebenso wenig bekämpft haben wie mich. Und zu den anderen Punkten des falschen Artikels wird wohl die nächste Maschinenseker-Versammlung Stellung nehmen.

Dem Kollegen Gauert-Hamburg möchte ich nur erwidern, daß ich von seiner Seite kein objektiveres Urteil erwartet habe, da er mit dem B. u. St. in ähnlicher Verbindung steht wie Kollege Fetz, nämlich — wie ich jetzt erfahre — als Begutachter der Typograph-Notizen. Er hätte jedenfalls besser getan, erst meine Erwiderung abzuwarten.

Beim Lesen des Artikels des Kollegen Steinert bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß derselbe eine „langjährige“ Praxis hat — im wahren Sinne des Wortes — aber weiter auch nichts. Mir haben seine Auslassungen über schlechte Zeiten und Spiege nur ein mitleidiges Lächeln entlockt: an allem ist der Seker einzig und allein schuld, das schreibt ein Kollege im Corr., man sollte es kaum für möglich halten. Bald werden die Fabriken kein Geld für Klammern auszugeben brauchen, dafür sorgen jetzt schon die Seker selbst. Was nützt denn da die Stellungnahme der Maschinenseker-Vereine gegen die ungeheuren Klammern der Maschinenfabriken? Den im letzten Abzuge des Steinert'schen Artikels geäußerten Wünschen werde ich — natürlich nur mit Genehmigung des Corr. — nachkommen.

Mit diesen Ausführungen, denen ich nichts mehr hinzuzufügen habe, ist für mich die Maschinenseker-Ede-Angelegenheit im Corr. erledigt.

Berlin.

Otto Höhne.

### Korrespondenzen.

Me. Berlin. (Aus der Vereins-Versammlung vom 10. Juni.) In der überaus zahlreichen von Vertretern aller Druckereien besuchten Versammlung nahm den größten Teil der Verhandlungen ein vom Gewerbeinspektor Herrn Dr. R. Fischer gehaltenen Vortrag über die Einrichtung gewerblicher Anlagen mit besonderer Berücksichtigung der Buchdruckereien und Schriftgießereien ein. Nach dem instruktiven Hinweise in Bezug der Fürsorge vor gesundheitlichen Schädigungen namentlich in unseren beruflichen Betriebsstätten führte der Vortragende eine große Reihe von Zuständen in denselben an, die ihn seine langjährige Praxis finden lassen. An das Referat schloß sich eine eingehende Diskussion, in welcher von den verschiedenen Rednern Mißstände geschildert wurden, wie sie trotz der Bundesratsbestimmungen immer noch bestehen, wie z. B. der durch mangelnde Reinigung in Mengen vorhandene Staub, die ungenügende Lüftung, die gefahrbringende Glätte des Fußbodens durch das vielbesetzte Decken deselben und der Mangel von ungenügenden Bestimmungen für die Einrichtung der Maschinensäle. In seinem Schlußworte beantwortete der Vortragende diese Fragen, wobei er darauf hinwies, daß jeder Arbeiter, welcher glaube in einem Betriebe zu arbeiten, der gesundheitschädigende Gefahren in sich birgt, den für seinen Bezirk zugeordneten Gewerbeinspektor aufsuchen solle und ihm dieselben vortragen; in jedem Falle werde nach Prüfung derselben unbedingt Abhilfe geschaffen. Es wären die Gewerbeinspektoren jedoch Ar-beiter dankbar, welcher ihnen die Ausbildung ihrer Funk-

tionen erleichtert und dies doppelt, wenn die Beschwerden in klarer Weise wirklich bestehende Mißstände schilderten. — Unter Vereinsmitteilungen wurde Bericht erstattet von dem Verlaufe eines leßthin vorgekommenen Konfliktss mit der Druckerei von Eisner, bei welchem die Arbeitsleistung des etwa 150 Personen umfassenden Personals drohte. Entstanden war derselbe dadurch, daß, nachdem fünf Maschinenmeister entlassen waren und zehn andere diesen folgen sollten, die übrigen Maschinenmeister, entsprechend den Vorschriften des Tarifes, welcher ständige Ueberzeitarbeit unterlag, diese, welche direkt übermäßig war, verweigern wollten, bis alle Plätze wieder besetzt wären und das Tarif-Umt um entsprechende Einwirkung auf die Firma ersucht. Inzwischen dieses geschah, wurde eines Mittags seitens des Obermaschinenmeisters in provisorischer Weise das Ansuchen gestellt, des Abends Ueberstunden zu machen, was aber seitens unserer Kollegen mit obiger Motivierung abgelehnt wurde und eine persönliche Intervention des Gausvorsitzenden herbeiführte. Diese zeitigte die brüske Abweisung desselben durch den Herrn Obermeister mit dem Bemerkten, daß ihm der Vorsitzende untr Organisation nichts angehe und der sofortigen Entlassung von 22 Maschinenmeistern, welche die Ueberzeitarbeit verweigert hatten. Die Vertreter des Tarif-Untes griffen nacheinander ein und bewirkten, daß die Entlassungen bis zum Fälligen eines Schiedspruches durch die Tarifförberischen Schiedsgericht und Tarif-Umt nicht vollzogen werden sollten. Die darauf folgende Verhandlung mit dem Vorsteher des Prinzipalvertreters Büngenstein fällt den Entschluß, daß die Firma die Entlassungen nicht vollziehen möge, die Maschinenmeister hätten aber durch Verweigerung der Ueberstunden unrecht gehandelt, da dieselben nicht als übermäßig angesehen werden könnten (es waren etwa 2000 in einem ganz kurzen Zeitraum). Am andern Tage wurde nun seitens des Prinzipal-Eisner die provisorische Maßnahme vorgenommen, daß er, trotz des gefällten Schiedspruches, die 22 Kollegen mit dem Hinweis entließ, daß sie in der nächsten Zeit um Arbeit nachfragen könnten; ferner sollten die jetzt antretenden Vertrauensleute ihre Aemter niederlegen. Bei dem sofort erfolgten Eingreifen der Gehilfenvertreter des Tarif-Untes und des Gausvorsitzenden dieser Maßnahme wegen machte der Prinzipal Eisner drei Vorwürfe: 1. Die vier Vertrauensleute sollten auf ihre Wiedereinstellung verzichten; 2. die 22 Entlassenen sollten nach und nach wieder um Arbeit nachfragen und 3. sollten die Vertrauensleute öffentlich für ihre Verweigerung von Ueberzeitarbeit Absicht leisten (vor verammeltem Personale wie durch Auszug in der Offizin). Da dieses beleidigende Ansehen die Würde untr Organisation unter keinen Umständen zulassen konnte, so sanktionierte der Gausvorsitzende den Beschluß der Druckereiverammlung, die Arbeit überhaupt zu verweigern, bis die 22 entlassenen Kollegen wieder eingestellt seien. Um aber einen gültigen Ausweg eventuell dennoch zu ermöglichen, intervenierten die Gehilfenvertreter mit den Vertrauensleuten nochmals und erzielten das Einverständnis des Prinzipal-Eisner zu einer allgemein abgegebenen schriftlichen Erklärung durch die Vertrauensleute betreffs der Ueberstundenverweigerung; Entlassungen fanden nicht statt. So war der drohende Konflikt beseitigt, welches, wie der Vorstehende Massini hervorhob, zum großen Teile den Bemühungen der Gehilfenvertreter des Tarif-Untes zu danken sei. Es zog derselbe die allgemeinen Schlussfolgerungen aus dem Verlaufe dieses Konfliktes dahin, daß unser ganzes Bestreben im Hinblick auf die kommenden Tarif-Ausschusssitzungen dahin gehen müsse, die Ueberstundenfrage zu regeln, da wohl ausgeprochen werden könne, daß jede Ueberstunde dem Verbands Geld koste, wie überhaupt eine Schädigung unserer gesamten beruflichen Verhältnisse bedeute. Ferner müsse eine Form gefunden werden, welche bei der Funktion des Tarifschiedsgerichtes als Einigungsamt in Anwendung kommen müsse, wie z. B. beim Gewerbegerichte, wo jede Partei einen Vorschlag mache, den das Einigungsamt dann in Uebereinstimmung zu bringen suche; außerdem auch das Stellen einer Vertretung bei solchen Verhandlungen zulässig sein müsse. Es sei im vorliegenden Falle zu verzeichnen, daß die Gehilfen die Tarifinstitutionen respektiert hätten, der Prinzipal Eisner ein Urteil derselben aber nicht und es sei, wenn sich solches öfters wiederholen sollte, selbstverständlich, daß die Gehilfen von dertartigen Vorkommnissen die Konsequenzen ziehen müßten. — In der Diskussion über diese Angelegenheit wurde eine verurteilende Kritik an das Verhalten der Prinzipalität beim Verlaufe derselben (Kundgebungen der Prinzipalvertreter bei den Einigungsverhandlungen selbst und die nachherige Maßnahme der Firma Eisner) geknüpft, namentlich aber auch das unqualifizierbare Verhalten des Obermaschinenmeisters gezeichnet. Es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß bei der Revision untr Tarifes der Abschluß desselben von Organisation zu Organisation erstrebt werden müsse, da andernfalls eine Umgestaltung der alten Grundsätze untr Verbandsstatus nicht mehr zu umgehen sei, es leide die Würde der Organisation und des Ehrgefühles jedes Kollegen durch das jetzige Verhältnis, wie das Verlangen des Abteilchleissens im vorliegenden Falle beweise. — Das Vorfälligwerden der Kollegen bei den Firmen Hempel und Büngenstein um Gewährung einer Entschädigung von 50 Pf. bei solcher Arbeit, welche die Verlegung der Mittagspause veranlaßt (gemäß einem Berliner Schiedsgerichtsentscheid), hatte als Resultat, daß von der Firma Hempel diese Entschädigung gezahlt wird,

während die Firma Büngenstein die Mittagsarbeit beseitigt hat. — Die hiersebst erst leßthin etablierte Druckerei von Korbis in der Kochstraße (früher in Forst) entloht ihre Gehilfen mit 18 und 20 Mk., so daß jeder auswärtige Kollege bei Offerten dieser Firma Obacht zu geben hat; es sei hierbei darauf hingewiesen, daß jeder dort Arbeitende — auch durch Zutritt — von der Vermittlung des hiesigen paritätischen Nachweises ausgeschlossen bleibt. — Zu den leßthin im Corr. veröffentlichten Verhandlungen des Obergautages, welche das Bedauern ausdrückten, daß der Berliner Gausvorsitzende nicht vertreten sei, trotzdem er sich wegen seines Verhaltens bei der Tarifeinführung vor Ostern in Oberswalde verantworten sollte, wurde bemerkt, daß weder der vorgelegene Fall noch die Bekanntgabe vom Stattfinden des Gautages die Entsendung einer Vertretung notwendig erscheinen ließ. — Den Konditionslosen wurde für das am 27. Juni stattfindende Johannistfest eine Vertrauensprüfung von 3 Mk. bewilligt. — Zum Schlusse der Verhandlungen wies Kollege Massini auf die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen und die Verpflichtung jedes organisierten Arbeiters hin, seine Stimme den Kandidaten der Arbeiter zu geben, welche durch ihre Tätigkeit im Reichstage bewiesen haben, daß sie allein nur die Interessen der Arbeiter vertreten. — In Personalveränderungen war der Austritt der Seher Max Bichhoff und Paul Gerde wegen Berufsveränderung zu melden. Verstorben sind die Kollegen Seher Max Schönbusch und Giesler Vincenz Boitel. — re. Jena. Vom herrlichsten Wetter begünstigt hielt der Vereinigte Maschinenmeisterklub Jena, Saalfeld, Rudolstadt, Koburg, Hildburghausen seine diesjährige Zusammenkunft in Neuhaus a. Rennwege im Gasthause zum grünen Baume ab. Wenn Neuhaus auch keine Druckstadt, so ist dieses Städtchen aber so herrlich gelegen, daß es für jeden der 40 Anwesenden lohnend war, 12 Kilometer weit meist durch Wald auf Schusters Rücken zurückzugehen und außerdem einige Mark Fahrgeld dem eignen Korpus als den Bahnstus zu zuführen. Im Versammlungsorte selbst entwickelte sich nun ein reges Treiben. Nach der Begrüßung wurden technische Fragen behandelt. Ansprachen heitern und ernsten Inhaltes, Niederdeklamationen, Couplets und Musikstücke lösten sich ab und nur zu rasch vergingen die wenigen Stunden, die uns in echt kollegialer Weise zusammengeführt hatten. Mit dem Wunsche, auch fernerhin so fest und treu zur Klubhache zu halten und auf frohes Wiedersehen nächstes Jahr in Saalfeld hoffend, schieden die Kollegen vollauf befriedigt von dieser gastlichen Stätte. — Nk. Kassel. Monatsversammlung vom 13. Juni. Derselbe war von etwa 75 Kollegen besucht. Zum Verbands hatten sich vier Kollegen gemeldet und wurden dieselben dem Gausvorsitzenden zur Aufnahme empfohlen. Unter Vereinsmitteilungen forderte Kollege Engelbach diejenigen Kollegen, welche die betreffende Altersklasse in diesem Jahre überdreien, auf, sich rechtzeitig der tariflichen Lohnzulage zu versichern. Kollege Schaaf gab die Abrechnung pro 1. Quartal 1903 und wurde ihm, da seitens der Revision alles in bester Ordnung befunden war, Entlassung erteilt. Hierauf gab der Festausschuss für die diesjährige Johannistfeier Bericht über seine Tätigkeit und erklärte sich die Kollegen mit den getroffenen Arrangements einverstanden. Die jüngsten Wiener Ereignisse haben auch in hiesigen Kollegenkreisen berechtigten Unwillen erregt und zeitigte die Debatte eine dem entsprechende Resolution. Ferner kamen verschiedene Vorkommnisse zwischen den bei der Firma W. Verschmieg beschaftigten Kollegen und ihrem derzeitigen stellvertretenden Faktor P. Strube zur Sprache. Nach Aussage der dortigen Kollegen hat sich derselbe in seiner Stellung großer Verfüge gegen die Kollegialität schuldig gemacht. Sämtliche Redner unterzogen das Verhalten dieses Kollegen einer scharfen Kritik; besonders hervorgehoben wurde, da derselbe das Amt des zweiten Vorsitzenden bekleidet, daß derselbe sich solche Handlungen als Vorstandsmitglied nicht durfte zu Schulden kommen lassen. Die Debatte zeitigte eine mit 42 Stimmen angenommene Resolution: Die Diskussion hat zur Wenige ergeben, daß das Verhalten des Kollegen Strube seinen mitarbeitenden Kollegen gegenüber ein nicht zu billiges war, ebenso, daß er durch seine tarifwidrige Handlung untr Vertrauen erschüttert hat, was ihn zum zweiten Vorsitzenden nicht mehr befähigt. — Kollege Strube suchte sein Verhalten zu rechtfertigen, was ihm indes nicht gelang, es mußte derselbe seinen Posten als zweiter Vorsitzender niederlegen. Von einigen Kollegen war sogar der Ausschluß aus dem Verbands beantragt. Die neue Geschäftsordnung für den Bezirksverein Kassel soll nun endgültig in einer in 14 Tagen abzuhaltenden Außerordentlichen Versammlung beraten werden. — Pforzheim. Bezüglich des Ergebnisses der am 13. Juni abgehaltenen Außerordentlichen Generalversammlung verweisen wir Interessenten auf die in dieser Nummer erscheinende Notiz unter Verbandsnachrichten und heben wir hier nur noch hervor, daß der bisherige erste Vorsitzende lediglich nur als solcher bestätigt, nicht neu gewählt, und ihm außerdem die seither auf dem Kassierer ruhende Funktion des Vertrauensmannes übertragen wurde, welche letztere Maßregel sich infolge einer für die Ruhe des Ortsvereins unangenehm gewordenen Rivalität zwischen dem ersten Vorsitzenden einerseits und dem Kassierer-Vertrauensmannen andererseits notwendig machte. Die übrigen Ausschusssmitglieder setzen ihr Amt nieder und wurden sofort durch Neuwahl ersetzt. — e. Reichenbach i. Schl. Die Buchdruckerei des Schlesißen Volksboten, deren Besitzer Ernst Tübing

seit der Uebernahme des Geschäftes vor zwei Jahren stets bestrebt gewesen ist, mit seinem Personale sich auf guten Fuß zu stellen, hat seinem sämtlichen Personale einen achtungsvollen Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes bewilligt. — Moskau. In tariflicher Beziehung können die Verhältnisse am hiesigen Orte nicht als erfreuliche bezeichnet werden. Von fünf in Betracht kommenden Druckereien haben nur zwei den Tarif anerkannt und zwar Mensch & Schlottmann (Westf. Volkzeitung) und Karl Wolbische Hofbuchdruckerei (Kost. Ang.). Während ergründete Firma nur Verbandsmitglieder beschäftigt und ihr Personal über Tarif entloht, werden bei der letzteren solche nicht gern gehalten; war es doch vor nunmehr Jahresfrist, als der Herr Kommissionsrat Boldt zehn Verbandsmitglieder unter dem Vorwande auf's Pfaster warf, weil er durch „Ueberhandnehmen“ derselben in seinem Geschäft sich „beunruhigt“ fühle. Auch wird es bei dieser Firma mit der Innehaltung des Tarifes nicht so genau genommen; heißt es doch in einer in neuerer Zeit im Seheraale angefügten Arbeitsordnung, „Lohn nach Vereinbarung“, wie denn ja auch bei Neueinstellungen den sich meldenden Sehern 22,50 Mk. geboten werden, während das Minimum hierorts 24,19 Mk. beträgt. In der Spitze der den Tarif ignorierenden Firmen markiert die Druckerei von Alders Erben, in die für die liberale Moskauer Zeitung hergestellt wird, die hier Koalitionsrecht und Gleichberechtigung der Arbeiter bei Lohnfestsetzungen schwärmt, für ihren eignen Betrieb aber den Grundsatz gelten läßt: „Je schlechter der Arbeiter bezahlt wird, desto gefestiger ist er!“ Das ist eben „liberal“. Löhne von 14, 15, 20 Mk. im Berechnen sind in diesem Geschäft keine Seltenheit. Die genannte Firma, die bis zu dem denkwürdigen Jahre 1892, wo der große Buchdruckerstreik durch die Lande brauste und von dem auch die Druckerei der Moskauer Zeitung betroffen wurde, sich rühmen konnte, die bedeutendste und beste am hiesigen Plage zu sein, ging seit dieser Zeit unter der Leitung des schon mehrfach im Corr. erwähnten Faktors Söfner stetig zurück. Und die damals aus allen Himmelsgegenen herbeigeilten Streikbrecher, welche die Plätze der ausständigen Kollegen einnahmen, hatten sich in der Annahme, eine „fette Pfründe“ zu ergattern, stark verberdet; Lohnreduktionen fanden statt und schlechtere Arbeitsbedingungen wurden eingeführt. Trotz alledem ließ sich der Rückgang der Moskauer Zeitung aber nicht mehr aufhalten, so daß sie im Herbst vorigen Jahres nahe daran war, von der Wüßhache zu verschwinden. Ein Netter in der Not fand sich denn noch in der Person des Besitzers des Moskauer Unzeigers, des Herrn Kommissionsrates Boldt, der, um eine ihm unliebbare Konkurrenz, welche im Falle Eingehens der Moskauer Zeitung entstehen konnte, zu verhindern, die Druckerei selbst kaufte und die Firma in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umwandelte. Gleichzeitig ging die Morgenausgabe ein und erscheint jetzt die an Abonnentenzunahme leidende Moskauer Zeitung nur noch einmal täglich. — Aus dem Tarifbereichnisse wieder getriden werden mußte die Karl Hinorffische Buchdruckerei, die im Frühjahr v. J. in den Besitz eines Herrn Lorenz aus Kottbus überging; derselbe hatte nach Uebernahme des Geschäftes nichts Gutes zu tun, als seine Druckerei beim Tarif-Untes als tariflos anzumelden; auch ließ er seinem Personale gegenüber die Kneuperung fallen, er hätte gar nichts dagegen, wenn in seiner Druckerei Verbandsmitglieder ständen; demzufolge ließen sich denn auch einige Kollegen in den Verband aufnehmen. So human sich Herr Lorenz auch anfangs zeigte, so sollte man ihn aber doch bald als echten Vollblutunternehmer kennen lernen. Nicht nur der Tarif wurde nicht eingeführt, sondern auch die Behandlung des Personals ließ viel zu wünschen übrig. An die Leistungen des einzelnen stellte Herr L. die größten Anforderungen und wehe dem, der nach seiner Ansicht „gefauert“ hatte, ihm war der „Sad“ sicher. Ein wahrer Taubenschlag wurde die Druckerei für Maschinenmeister. Einem Maschinenmeister, der zwei Tage und zwei Nächte hindurch gearbeitet hatte und darauf krank wurde, schickte Herr L. die Kündigung ins Haus. Auch ist es das Prinzip des Herrn L., sich für entfiandenes Material an dem Lohne des Personals schadlos zu halten; so stellte er einem Seher für einen bei der Korrektur übersehenen Fehler eine auf Foliobogen dankend quittierte Rechnung von 42 Mk. zu, einem andern eine solche von 20 Mk. usw. Selbstverständlich haben die betreffenden Nichtverhandler sich das stillschweigend mit der geballten Faust in der Tasche gefallen lassen. Durch den Aufruf im Corr. veranlaßt, wurden die Verbandsmitglieder bei der Geschäftsleitung heußig Einführung des Tarifes — in dieser Druckerei herrscht noch die zehnstündige Arbeitszeit und Entlohnung unter Minimum — vorstellig, erhielten jedoch einen ablehnenden Bescheid, worauf sie dann ihre Kündigung einreichten. Durch das passiv Verhalten der Nichtverbandsmitglieder und das Eintreffen einiger „arbeitswilligen“ Elemente wurde jedoch ein Erfolg erzielt und verließen acht Kollegen das Lorenz'sche Paradies, die sämtlich, bis auf einen Maschinenmeister, in welchem Falle das Funktionieren der Tarifverhandlung zu verlagern schien, durch dieselben untergebracht wurden. Zu Bezug auf tarifwidrige Entlohnung und Arbeitszeit schließt sich den beiden vorgenannten Firmen auch würdig an die Druckerei von Winterberg. Außer den genannten Firmen gibt es hier noch etwa ein Duzend „Accidenz- und Kunstbuchdruckereien“, die mit Lagedruck- und Postpresse arbeiten. Gehilfen werden in diesen Kunststempeln nicht beschäftigt. — Der Mitgliederstand am hiesigen Orte



beträgt augenblicklich 27, denen etwa 80 Nichtverbandsmitglieder gegenüber stehen. Da ist es denn leicht erklärlich, weshalb der Tarif hier nicht allgemein zur Einführung kommen kann.

**K. Steffin.** (Berlin.) Seit einigen Jahren gewähren schon die Firmen Basenow und Bornemann ihrem Personale einen achtjährigen Erholungsurlaub. Die neuesten Nachrichten schloßen sich im vorigen Jahre durch Bewilligung von drei Tagen an und neuer haben wir einen größeren Fortschritt in dieser Hinsicht zu verzeichnen. Der Verlag des General-Anzeigers bewilligte drei Tage für die jüngeren (7), acht Tage für die über drei Jahre beschäftigten (14) und 14 Tage für die über zehn Jahre beschäftigten Kollegen (7). Die Firmen Gercke & Lebeling, Herbst und Poppar lassen dem Personale acht Tage Urlaub zukommen, in Betracht kommen hier insgesamt 17 Kollegen. — Hoffentlich können wir in diesem Jahre noch weitere Firmen namhaft machen, die auch in dieser Hinsicht auf das Wohl ihrer Arbeiter bedacht sind.

**r. Tisitt.** Der 25 Jahre langen Erdenwallens hindurch Mitglied einer Organisation ist, wer derselben in Sturm und Wetter angehört, der muß ein Mann sein in des Wortes vollster Bedeutung. Kollege M. Rentewitz, der wohl auch weiteren Kollegentreisen bekannt sein dürfte, war in der glücklichen Lage, dieses schöne Jubiläum zusammen mit seinem Geburtstage am 15. Juni feiern zu können und seine Kollegen ließen es sich nicht nehmen, ihm in gebührender Weise ihre Glückwünsche darzubringen. Fröhlichmorgens brachte die Sängervereinigung des Vereins Outenberg ihrem lieben Sängerpapa, dem Gründer dieser Abteilung, ein Ständchen. Gleichzeitig wurde ihm von derselben ein prächtiges Photographiealbum als Erinnerungsgabe überreicht. Als der Jubilar in die Druckerei kam, fand er als Geschenk sämtlicher Verbandsmitglieder dießigen Ortes einen kostbaren Kronleuchter über seinem mit Blumen geschmückten Platze hängen. Derselbe wurde ihm „in Anerkennung seiner langjährigen, unerschütterlichen Geschäftsleitung als Vertrauensmann des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Mitgliedschaft Tisitt, und als Vorsitzender des Vereins Outenberg, Tisitt“, von denselben freundschaftlich gewidmet. Im Laufe des Tages ließen noch von verschiedenen Seiten Glückwünsche ein, die alle von der Beliebtheit unferer Kollegen Zeugnis ablegten. Am Abend fand im Vereinslokale eine kleine Feier statt, bei welcher Kollege Rentewitz Gelegenheit nahm, allen Kollegen seinen herzlichsten Dank auszusprechen, in warmen Worten darauf hinweisend, daß nur ein wenig Energie, ein wenig Willensstärke dazu gehöre, um das Ziel zu erreichen, an dem er jetzt stehe, und besonders die jungen Kollegen bittend, auch danach zu streben und stets der Worte eingedenk zu sein: Der Verband ist unser Hort! Es ist ein schönes Fest, das fünfundsiebenzigjährige Verbandsjubiläum, den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'!

## Rundschau.

Die Maschinenfabrik Augsburg bewilligt ihren Lehrlingen einen Lohn, der aber nicht bar ausbezahlt, sondern in einem Spartassenbuche angelegt und erst nach Ablauf der Lehrzeit ausgehändigt wird, vorausgesetzt, daß der Lehrling die vier Lehrjahre aushält. Nun soll es aber, wie der Leipziger Volkszeitung mitgeteilt wird, sehr häufig vorkommen, daß die Lehrlinge aus den verschiedensten Gründen entlassen werden, das Geld somit an die Fabrik zurückfällt. Das wäre eine „Wohlfahrts-Einrichtung“, welche diesen Namen nicht verdient. Verläßt der Lehrling freiwillig, event. mit Zustimmung seiner Angehörigen, die Lehre, so kann er dazu ganz berechtigte Gründe haben, und wird er entlassen, so ist dabei zu berücksichtigen, daß die Direktion Ankläger und Richter zugleich, demnach ein unparteiisches Urteil nicht zu erwarten ist. In beiden Fällen müßte eine unparteiische Instanz zu entscheiden haben, ob die Auszahlung zu erfolgen hat oder nicht. Nur so hätte die Sache einigen Wert.

In Berlin erscheint eine Volksausgabe von Maxim Gorkis Werken in 66 Wochenheften zu 25 Pf.

In Altenburg wurde den Soldaten durch Regimentsbefehl das Lesen der Altenburger Zeitung (ein bürgerliches Blatt) verboten. Der militärische Boykott macht ersichtliche Fortschritte.

Gestorben ist in Dresden der Nesthüter Julius Duboc (ein Bruder des unter dem Pseudonym Rob. Waldmüller bekannten Schriftstellers), geboren 10. Oktober 1829 in Hamburg. — In Jena der auf sprachwissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete bekannte Schriftsteller Dr. Max Schasler, 84 Jahre alt.

Nach der amtlichen Statistik gestaltete sich die Krankenversicherung im Jahre 1901 wie folgt: In 23064 Klassen (41 mehr als in 1900) waren 9641749 Mitglieder (120000 mehr) versichert, davon nahezu die Hälfte in den Ortskrankenkassen. Die Zahl der entkündigungsbedingten Erkrankungsfälle stellte sich auf 3617022 mit 66652488 Krankentagen; auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 0,38 Erkrankungsfälle und 6,91 Krankentage. Die Krankheitskosten beliefen sich auf 163355589 Mk.; davon entfallen auf Arzt 35636010 Mk., Arznei und sonstige Heilmittel 26194989 Mk., Krankengelder 72992996 Mk., Anstaltsverpflegung, Sterbegelder, Wöchnerinnenunterstützung, Fürsorge für Retenvalenzenten 28531594 Mk.; auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 16,94 Mk. Krankheitskosten. Das Gesamtvermögen betrug 163 Mill. Mark (im Vorjahre 156), wovon auf die Ortskrankenkassen 69 1/2%, die Betriebskrankenkassen 72 und die Einzelversicherten 16 1/2%, Millionen Mark entfallen. Die Verwaltungskosten (abzüglich derer für die Invalidenversicherung) betragen 10281573 Mk., auf ein Mitglied durchschnittlich: bei den Ortskrankenkassen 1,69, bei den Innungskrankenkassen 2,08 und bei den Einzelversicherten 2,21 Mk.; bei den Betriebs- (Fabrik-) und den Baukrankenkassen werden sie fast ganz von dem Betriebsunternehmer, in der Gemeindefrankenversicherung ganz von der Gemeinde getragen; bei allen Klassen überhaupt stellen sich die Verwaltungskosten daher pro Mitglied nur auf 1,07 Mk. durchschnittlich.

Allgemeine Arbeitsnachweisstellen, d. h. kommunale oder mit kommunaler Unterstützung betriebene, waren in Preußen am 1. Januar d. J. 263 vorhanden, gegen 222 im vorhergehenden Jahre. Arbeitsangebote gingen bei diesen Stellen im Jahre 1902 ein 294391 (262035 in 1901), Arbeitsgesuche 498624 (gegen 426279). Die Gesamtzahl der vermittelten Stellen betrug 221263.

Zur Ausführung des Kinderschutzes erörtert ein Erlaß des preussischen Handelsministers die Frage, welche Vorschläge dem Bundesrat für die Festsetzung der Ausnahmebestimmungen, betreffend die Beschäftigung eigener Kinder in gewerblichen Betrieben, während der zwei ersten Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes gemacht werden sollen. Der Minister gibt dafür die generelle Anweisung, es sei im Interesse des mit dem Gesetze verfolgten Zweckes grundsätzlich davon auszugehen, daß bei der Zulassung von Ausnahmen nirgends über das Maß des im wirtschaftlichen Interesse der betroffenen Betriebe unbedingt Gebotenen hinausgegangen wird.

Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Affizisten hielt seine 13. Verbandstag in Berlin ab. Derselbe zählt 17938 Mitglieder, also etwas über die Hälfte der zurzeit vorhandenen 30391 erntsmäßigen Beamten dieser Art und hat ein Gesamtvermögen von etwa 250000 Mk. Der Verband beschränkt sich in der Hauptsache auf Unterhaltungs-Einrichtungen.

In der Gemeinde Kottbus geachtete ein Kaufmann drei Wohnhäuser mit kleinen Wohnungen zu erbauen. Dagegen wehrte sich der Amtsvorsteher und der Kreis-ausschuß in Kottbus wie der Bezirksausschuß in Frankfurt a. O. befristigten die Abweisung. Als Grund dieser Abwehr wurde angegeben, daß die vorausgesetzlichen Mieter bei dem geringen Umfange der projektierten Wohnungen und des dazu gehörigen Landes zweifellos Proletarier sein würden, die sich von den Ertragsmitteln der Landwirtschaft oder des Gartenbaues nicht ernähren könnten und daher mutmaßlich auf Raub ausgehen würden. Der hiergegen eingelegten Revision gab das Oberverwaltungsgericht keine Folge. Die Kottbuser Bauern bleiben also vor den „mutmaßlichen Räubern“ verhöhnt. Der Besitzlose ist als ehrlos erklärt, als ein Mensch, dem alles Schlechte zuzutragen und der somit recht wohl eine „Gefahr für die Nachbarn“ bilden könne, wie das Oberverwaltungsgericht betonte. Ein wertvolles Dokument zur Kulturgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Am 16. Juni starb in einem Sanatorium zu Frankfurt a. M. der Großindustrielle Theodor Zoelle aus Wildenfels im Erzgebirge, 38 Jahre alt, an der Zuckerkrankheit. Der Verstorbenen war Mitinhaber der unter der Firma Gustav Zoelle betriebenen Papier-, Maschinen-, Holzstoff- usw. Fabriken in Wildenfels, Niederschlema, Hartenstein, Auerhammer i. Erzgeb. und Salsthal in Böhmen sowie Besitzer der Zwickauer Neuesten Nachrichten. Die Beisetzung der Leiche erfolgte in Niederschlema, wo auch die Eltern Zoelles die letzte Ruhestätte gefunden haben.

Da es den Unternehmern in Pirmasens nicht gelungen, die Organisation der Arbeiter durch Aussperrung zu besiegen, versuchen sie es jetzt auf dem Wege der Konkurrenz. Es sollen Klassen für Nichtverbändler gegründet werden. Der Verein der Schuhfabrikanten will zu diesem Zwecke 20000 Mk. opfern, die als Grundstock dienen sollen. Bei uns Buchdruckern ist bekanntlich f. B. das Gleiche geschehen zu dem gleichen Zwecke. Die Prinzipale zahlen auch heute noch ihren Obolus, aber dies ist auch das ganze Vergnügen was sie haben, denn der Verband hat diese Konkurrenz nicht zu fürchten, seine Mitgliederzahl steigt aus anderen Gründen.

In dem Bezirk Reichensbach traten die Baugewerker, darunter 54 Baugesellschaften, zu einem Verbands zusammen, um etwaigen Streiks „geschlossen“ entgegenzutreten zu können. Auch in Herbst ist ein solcher Plan im Werke. Solche Unternehmerverbände sind den Arbeitern gegenüber insofern im Vorteile, als sie sich nicht in Sonderorganisationen zerplütern, sondern unbeschadet ihrer politischen, religiösen usw. Gesinnung geeint vorgehen.

In Berlin haben die Tächler einen Tarifvertrag abgeschlossen, der von Jahr zu Jahr Wältigkeit behält, sofern er nicht gekündigt wird. Die Hauptpunkte sind neunmündige Arbeitszeit und 47 1/2 Pf. Stundenlohn (im ersten Gehaltsjahre 35 Pf.). Auf die bisherigen Löhne wurden 5 Proz. Zulage gewährt. — Von den Kürschnern in Berlin haben bereits 365 bei 18 Firmen ihre Forderungen durchgesetzt. Das hat die zwei Unternehmerorganisationen (Zinnung und Verein der Pelzwarenfabrikanten) veranlaßt, mit einer Aussperrung zu drohen, falls der Streik nicht eingestellt wird; natürlich sollen auch die Unternehmer zur Teilnahme veranlaßt werden, welche bereits bewilligt haben.

In Fierlohn meldeten sich nach Beendigung der Aussperrung 2798 Arbeiter zur Arbeit und wurden bis

auf 657 wieder eingestellt. Da von letzteren 115 anderweit untergebracht, so verbleiben noch 542 ohne Beschäftigung.

In den Umkreis traten in Stuttgart die Gipser und Stuccateure; in Königsberg i. Pr. die Klempner, weil die Meister dem kürzlich abgeschlossenen Arbeitsvertrage aus eigener Machtvollkommenheit eine den Gehilfen ungünstige Klausel anhängen wollten.

In Grenchen (Solothurn) streiten 30 Buchdrucker, die Entlassung eines Faktors fordernd. Die Waler in St. Gallen mühten ihren Streik nach wochenlanger Dauer bedingungslos aufgeben. In Bern sind die Bauarbeiter ausgeperrt, weil die Zimmerer streiken. — In Schweden sollen etwa 15000 Metallarbeiter ausgeperrt werden, weil in einer mechanischen Werkstatt in Kristiansstad acht Gießereiarbeiter streiken. Die Aussperrungs-epidemie nimmt Formen an, die auf einen recht bedenklichen Geisteszustand der Veranlasser schließen lassen. — In Barcelona streiten 7000 Schuharbeiter, ihre Kollegen in ganz Spanien auffordernd, ihrem Beispiele zu folgen. Den daselbst streikenden Kohlenträgern haben sich auch die Kutsher der Lastfuhrwerke angeschlossen. Viele industrielle Betriebe mühten wegen Mangels an Kohlen den Betrieb einstellen. — In Sizilien streiten etwa 10000 Arbeiter der Schwefelgruben. — Auf den Schiffswerften in Nagasaki (Japan) streiten 800 Eisenarbeiter infolge des seitens der Unternehmer willkürlich ausgeübten Zwanges zum Aussehen ohne Lohnzahlung. Die Polizei verbot Streikveranstaltungen und nahm die Führer in Haft. — In Pittsburg ist durch Unterzeichnung einer neuen Lohnskala der Eisen- und Stahlarbeiter einem Streik vorgebeugt.

## Eingänge.

Die Neue Zeit, Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: J. S. W. Diez, Stuttgart. Heft 37 u. 38. Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: J. S. W. Diez, Stuttgart. Nr. 13. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: J. S. W. Diez, Stuttgart, Nr. 13. — Preis pro Nummer 20 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Bewertung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Lieferung 33 und 34. — Preis pro Heft 60 Pf. — In Heft 34 geht Professor Knaack auf die Frage der Klassengliederung der Menschen ein, ein Thema, das er mit gewohnter Gründlichkeit und unter Beifügung einer Fülle interessanter Illustrationsmaterialien zum Teil nach photographischen Aufnahmen eigener Studienobjekte in fesselnder Form durchführt.

Unter dem Titel „Der lustige Typograph“ hat Herr Franz Holsfelder dem Vereine Berliner Buchdrucker und Schriftgießer einen Johannisest-Marsch gewidmet, dessen Text der Johannisest-Stimmung angepaßt und nach der beigegebenen leichtflüssigen und ansprechenden Melodie als „allgemeiner Gesang“ in das Programm eingereiht werden kann. Preis 1,50 Mk.

Die Lehrkräftfrage. Von Julius Deutsch. Herausgegeben im Auftrage des Reichsverbandes der jugendlichen Arbeiter Oesterreichs. Verlag: Redaktion des „Jugendlichen Arbeiter“, Wien, XIII., Böckbauerstr. 2. Die Broschüre ist 44 Oktavseiten stark. Preis 20 Heller. Deutsche Typographische Zeitschrift. Jährlich erscheinen 7 Nummern. Verlag: P. W. Weber, Berlin SW 13, Holmannstraße 9/10. Nr. 7. — Abonnementspreis pro Jahr 2,80 Mk.

## Briefkasten.

J. B. in M.: Da werden Sie sich wohl eine Radfahrerkarte zulegen müssen, die, allerdings nur für einzelne Bezirke, in jeder Buchhandlung zu haben sind. Der Almanach ist für dieses Jahr nicht erschienen. — U. S. in Bad Nauheim: 0,60 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chamissostraße 5, III.

### Bekanntmachung.

Zur Erhebung der Arbeitslosen-Statistik für das statistische Amt weisen wir nochmals darauf hin, daß die Gau- resp. Bezirksfunktionäre an alle die Orte, von denen ihnen die Zahl der Arbeitslosen bekannt, keine Karten zu senden brauchen, sondern die Ausfüllung derselben für diese Orte ohne weiteres summarisch selbst vornehmen können. — Als Erhebungstag für die Arbeitslosen an Orte gilt der letzte Sonnabend im Quartale; die Feststellung der sich auf der Reise befindlichen Arbeitslosen erfolgt seitens der Hauptverwaltung und kann daher von einer Zustellung der Karten an die Stellenverwalter ganz abgesehen werden. — In Rubrik 2 der Karte ist nicht die Zahl der arbeitslosen Mitglieder, sondern es sind die einzelnen Fälle von Arbeitslosigkeit anzugeben; es dürfte dies eine wesentliche Erleichterung für die betreffenden Funktionäre sein.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Feststellungen für das ganze Quartal, nicht etwa nur für den letzten Monat desselben zu machen sind.

Im übrigen weisen wir noch darauf hin, daß es sich hierbei nicht um eine peinlich genaue Aufnahme der Arbeitslosigkeit handelt, es dürfte dem beabsichtigten Zwecke

vollständig entsprechen, wenn die Erhebungen bei der Kürze der für dieselben zur Verfügung stehenden Zeit ein der Wirklichkeit annähernd entsprechendes Bild über die Arbeitslosigkeit in unserem Verufe ergeben.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bezirk Halle a. S. Der Vorstand setzt sich vom 1. Juli ab aus folgenden Kollegen zusammen: Albert Raß, Steinweg 44, III, Vorsitzender; Eduard Kling, Schriftführer; Christian Dhlz, Domplatz 9, Kassierer; Eduard Fintz, Theodor Grünwald, Hugo König, Hugo Krone, Beißiger, zugleich Revisoren des Bundesstandes; Karl Bussian und Fritz Georgi, Bibliothekare.

Bezirk Vorrach. Die Druckerei von Spachholz & Erhardt in Bounndorf ist für Mitglieder wieder geöffnet.

Leer i. Dstfr. In der Druckerei W. Neemann hier selbst ist infolge veränderter Tarifeinführung ein Konflikt ausgebrochen.

Leipzig. Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister hat sich wie folgt konstituiert: Leopold Hesselbarth, Leipzig-Meubitz, Senefelderstr. 23, I, erster Vorsitzender; Kurt Weitzmann, zweiter Vorsitzender; Max Claus, Leipzig-Thonberg, Stötterischerstraße 18, III, Kassierer; Arthur Goldammer, Schriftführer; Richard Kletze, Kurt Künne und Alfred Staake, Beisitzer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Lunzenau der Setzer Reinhard Bruno Fischer, geb. in Buerkersdorf 1884, ausgel. in Frauenstein 1902; war noch nicht Mitglied. — In Markranstädt der Setzer Albert Felix Diepshold, geb. in Leipzig-Thonberg 1874, ausgel. in Leipzig 1892; war schon Mitglied. — In Waldenburg i. Sa. der Setzer Arthur Schnabel, geb. in Alt-Waldenburg 1885, ausgel. in Waldenburg 1903; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stohy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Neunkirchen der Setzer Eugen Wiehn, geb. in Kleinotzweiler (Pfalz) 1884, ausgel. in Neunkirchen 1903; war noch nicht Mitglied. — E. Madenach in Saarbrücken, Meyerstraße 14.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Vielefeld. Der hiesige Verkehr befindet sich vom 1. Juli ab in der Zentralthalle, Kaiser Wilhelmplatz 9; die Reise-Unterstützung wird daselbst von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr ausgezahlt. Die Herren Verwalter der umliegenden Bahnhöfe werden gebeten, die reisenden Kollegen auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

Vorrach. Dem auf der Reise befindlichen Setzer Hermann Stoll, geboren in Straßburg i. E. 1884, Buch Nr. 456 des est.-lothr. Verbandes, ist die Hauptnummer 21659 nachzutragen.

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239. Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Erster Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1903.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

II. Kreis.

Barmen: Biermann & Co., S. Bockum b. Krefeld: Gebr. Klaus & Co.

IV. Kreis.

Fellbach: Weller, Wilh. Fahr: Schillinger, Christian.

V. Kreis.

München: Ebner, A.; Frölich, A. Nürnberg: Fr. Haffners Buchdruckerei (Ed. Kreller). Roth: Feuerlein, Friedr.

Würzburg: Grünwald Nachf. (H. Philippi).

VI. Kreis.

Nürnberg: Hofmann, Fr. Halberstadt: Gutenberg-Buchdruckerei (Berg & Schulze). Rudolfsstadt: Heinicke, Aug.

VII. Kreis. Delitzsch i. E.: Schreiber & Koppe. Schandau a. Elbe: Legler & Zeuner Nachf. (Zuhaber Sieke); Petrich, Simon.

VIII. Kreis. Berlin: Hofmann, Aug.

IX. Kreis. Allenstein i. Dstfr.: Garich, W. E.

An Stelle des verstorbenen Herrn Hugo Bernstein ist Herr Direktor L. Balz-Berlin (Neueste Nachrichten) zum Prinzipals-Stellvertreter für den Kreis VIII (Berlin-Brandenburg) gewählt worden.

Der Gehilfenvertreter für den IV. Tarifkreis, Herr Karl Knie in Stuttgart, wohnt ab 1. Juli: Jakobstraße 16, part.

Schiedsgerichte betreffend. In Dresden ist an Stelle des Prinzipalsmitgliedes Herrn Zanneberg Herr Emil Raumann (i. Fa. E. Dettler) gewählt worden. — In Mainz ist Prinzipalsvorsitzender Herr Josef Will (i. Fa. Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei N.-G.). — In Ludwigsbafen-Mannheim ist Gehilfenvorsitzender Herr F. Trautwein, Mannheim, Wallstadtstr. 59, IV. — In Wiesbaden sind für das neu errichtete Schiedsgericht gewählt die Herren: W. Heller, Steingasse 20, A. Blum und F. Braun als Mitglieder, F. Bertina und H. Weisenfeld als Stellvertreter. Der Erstgenannte ist Vorsitzender.

Im Verzeichnisse vom 30. April sind zu streichen die Firmen Kunz & Gabel in Frankfurt a. M. und H. Stray in Säckingen. — Bei der Firma Apoldaer Zeitung in Apolda ist als Inhaber Eugen Conrad einzutragen; die früheren Inhaber Bankwitz und Michaelis sind zu streichen. — Unter Stuttgart muß es statt Gustav Müller heißen: Wilhelm Müller (Inh. G. Müller & A. Hagmann).

Berlin, 20. Juni 1903. Gg. W. Bürgenstein, L. F. Wiesecke, Prinzipalsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Donnerstag den 25. Juni, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (H. Hüttmann), Boollstr. 21/22.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Paritätischer Arbeitsnachweis; 3. Kartellbericht. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. [311]

Maschinenmeister-Verein. \* Hamburg-Altona.

Sonnabend den 27. Juni, abends 7 Uhr:

Befichtigung der Anlegeapparate beider Systeme

in der Druckerei des Herrn J. O. Verschl. [319]

Treffpunkt von 6 Uhr an im Vereinslokale bei Herrn Spik, Kaiser Wilhelmstraße.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr:

JOHANNISFEST

im Etablissement Velodrom, Rotherbaum-Chaussee 80-92, bestehend in Konzert, Preisstücken für Herren, Glücksspielen für Damen und Unterhaltungs-spielen für Kinder. — Abends: Ball.

Eintritt für Mitglieder und deren Damen frei. Mitgliedskarte legitimiert. Eingekaufte à Person 75 Pf.

Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind ebenfalls freundlichst eingeladen. Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Vergnügungs-Ausschuß. [323]

Frankfurt a. Main.

Sonntag den 28. Juni:

JOHANNIS-FEIER

verbunden mit Gartenkonzert, Gesangsvorträgen der Gesangsvereine Gutenberg-Frankfurt und Konfordia-Schwanheim, Tanz und Volksspielungen aller Art in sämtlichen Räumen des Restaurant Zum Schwanen in Schwanheim.

Abfahrt mit festlich decoriertem Extradampfer mit Musik präzis 1 Uhr 15 Min. nachmittags vom Fahrthor. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 50 Pf. pro Person, Kinder unter 4 Jahren sind frei, von 4 bis 10 Jahren die Hälfte. Die Rückfahrt wird auf beugungsbefehltem Extradampfer abends 11 Uhr 30 Min. angetreten. Doch können auch früher abgehende Dampfer ohne Preisaufschlag zur Rückfahrt benutzt werden.

Eintrittskarten in Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind freundlichst eingeladen. — Zahlreichen Besuche sieht entgegen Die Johannisfest-Kommission. [308]

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Reyhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstr. 8. — Druck von Radelski & Sille in Leipzig.

Mitteilungen des Typograph Nr. 6 der Typograph, G. m. b. H., Berlin NW 87, Suttentstr. 17-20.

Eilt! Zum Verkaufe von Zigarren an Birte usw. wird ein tücht. Agent gesucht, gleich wo wohnhaft. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [318]

Teilhaber gesucht. Tüchtiger Setzer oder auch Maschinenmeister, welcher über einige Tausend Mark verfügt, kann sich an rentablen Buchdruckerei beteiligen. Werte Offerten wolle man unter G. 5 Dresden Hauptpostlagernd senden. [322]

Georg Haabe, Hamburg, Chemisch-technische Produkte. Marke Cumberland, größte Leistungsfähigkeit, pro Kilo 4 Mk., bei Postfakti 3,50 Mk. franco Nachnahme. Marke Wellington, ausgiebige zweckentf. Gebrauchsqualität pro Kilo 3 Mk., bei Postfakti 2,75 Mk. fr. Nachnahme. Muster gratis zu Diensten. Herren, welche sich für den Verkauf m. importierten Marken interessieren, erhalten Provision. [324]

Kehl, KARL VOGT, Kehl Fachgeschäft für Buch- u. Steindruckereien. Lieferung von Maschinen aller Art, Utensilien usw. nur erstklassiger Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Man bittet um Anfragen. [301]

Lübeck. Sonnabend den 27. Juni, abends 9<sup>1/2</sup> Uhr: Monatsversammlung im Goldenen Apfel, Schmiedesstraße. [317]

Sehr erfreut v. d. freundl. Bewirtung der Mainzer Kollegen beim Johannisfest sagen wir hiemit unser herzlichsten Dank. [321]

Für die Schweiz suchen wir einen tüchtigen Maschinenmeister der mit dem Drucken, Prägen und Stanzen auf der Victoria-Eisendruckpresse gut vertraut ist. Stellung dauernd und angenehm. Maschinenfabrik Rodtstr. & Schneider Nachf., A.-G. Dresden-Heidenau. [309]

Tüchtige Graveure aber nur erste Kräfte sucht Wilhelm Woellmers Schriftgießerei Berlin SW 48. [306]

Am 22. Juni verstarb nach längerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzer Fritz Thiele im 24. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren. Der Ortsverein Krefeld. [329]

Richard Härtel, Leipzig-R. Kohlgartenstrasse 48 Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.